

☛ 02. információ 02-2016 ☛

Ich war gestern am Sonntag (28.08.2016) ...

...kochen für zwölf Leute, also bei der im 1. Bericht vom 22.09.2016 erwähnten Zigeuner-Familie nebst Verwandten. Habe in erster Linie an die Kinder gedacht und denen und den anderen Familienmitgliedern Spirellinudeln und Wurstgulasch (leicht süß) gemacht und dazu als Kompott Früchte- beziehungsweise Obstsalat.

Als die Esserei dann fertig war und wir alle gegessen hatten, schüttete und kratzte der Vater die Essensreste der Kinder, was sie nicht mehr aßen, alle in eine Plastikschüssel aus der schon ein Kind (von fünf) . Er sagte dann zu mir, als ich einen neuen Teller holen wollte (übrigens hätten wir alle aus alten Plastikschüsseln essen müssen, wenn ich die Teller nicht organisiert hätte), um Omas (81 Jahre) Essen darauf zu machen: „Nem!“, das ist schon Omaessen und hob die Plastikschüssel mit den zusammengepanschten Resten hoch.

Ich glaubte falsch zu hören, da sein Kauderwelsch zwischen ungarisch und deutsch für mich noch nicht so perfekt war und klang, daß ich glaubte ihn auch richtig verstanden zu haben. Jetzt schrie ich förmlich „Nem!“ in die Runde und nahm einen sauberen Teller um Nudeln und Wurstgulasch aus dem Topf drauf zu tun. Alle guckten mich entgeistert und leicht erschrocken an und der Vater meinte dann noch mal in seine Plastikschüssel schauend: „Dann für Hunde“ und kippte das Essen ins Gras und seine zwei Hunde stürzten sich darüber. Toni, mein Hund, schaute mich komisch nach dem Motto an: Bekommen die keinen Teller oder eine Schüssel fürs Fressen?

Natürlich machte ich dann noch den kompletten Abwasch und die Mutter der Kinder hatte heute also einmal küchenfrei, worüber sie sich zu freuen schien, die Küche machte ich zudem sauber, was ich schon während des Kochens begonnen hatte.

Dann brachte ich den vollen, durch einen zweiten übergestülpten, Teller (wo mich alle wieder anschauten, weil ich wohl einen für sie unerklärlichen Aufwand betrieb) mit dem Vater zur Oma, die ganz lethargisch auf ihren Bett im dunklen Zimmer lag, das man als solches aber kaum bezeichnen konnte und brachten ihr das Essen. Sie unterhielten sich sehr kurz und irgendwie verstand ich, das sie Wasser zum trinken wollte, was der Vater dann irgendwie verstand aber nicht reagierte. Wir fuhren mit dem Rad nach Hause und ich machte eine große Zweiliterflasche voll Wasser und gab etwas von meinem für die Kinder mitgebrachten Sirup dazu, damit das Leitungswasser nicht ganz so fade schmeckte. Ich radelte wieder hin und gab ihr die Flasche, worauf sie anfang zu heulen und sich tausendmal bedankte: köszönöm, köszönöm, köszönöm ...

Ich war keine fünf Minuten weg und die Nudeln und der Wurstgulasch waren von ihr verputzt. Sie muß einen mörderischen Hunger gehabt haben. Ich kann mir vorstellen, daß es Tage gibt, wo Oma einfach vergessen wird. Selbst hat sich nichts im kaputten Kühlschrank oder im halbzerfallenen Schrank, der nebenan steht. Das Zimmer an sich ist optisch wie einrichtungstechnisch eine absolute Katastrophe.

Das ging mir so an die Nieren, das ich nicht nur Gänsehaut bekam, sondern mir die Tränen förmlich in den Augen standen, wie jetzt beim schreiben dieser Zeilen wieder.

Ich machte mir dann schnell meine Reime und stellte fest: Oma ist schwer gehbehindert. Für Hundert Meter braucht sie mindestens eine Stunde Zeit. Sie bekommt wohl nur einmal am Tag etwas zu Essen – wenn sie nicht vergessen wird – und das ist Essen, was zusammengekippt, aus Resten bestehend, wurde. Sie kann nicht einkaufen gehen, da der Konsum fast zwei Kilometer weg ist und wofür sie einen ganzen Tag planen müßte, um dort hinzugelangen, was dann aber wieder problematisch wäre, denn sie kann keine Tasche tragen, da sie sich nur, mit beiden Händen stützend auf einen Metallstab, vorwärts bewegen kann.

In einer Stunde macht der Konsum auf und dann gehe für Oma haltbares Essen einkaufen. Sie hat ganz sicher schon Monate und vielleicht Jahre keinen Kaffee mehr getrunken, weder Frühstück noch Abendbrot oder mal ein Stück Kuchen gehabt. Das muß und werde ich ändern. Da lieber fresse ich weniger, aber Oma muß versorgt werden.

Oma hat am 18. Dezember Geburtstag und wird 82. Mit dem Vater meiner Zigeuner-Familie habe ich schon vereinbart, daß wir sie an diesen Tag früh zu seiner Familie holen und dann das Zimmer renovieren. Ich werde einen Kühlschrank, einen Schrank, Tisch und Stuhl, sowie einen bequemen Sessel dazu und einen Fernseher besorgen, damit Oma halbwegs anständig hausen kann. Dazu werde ich ihr zum Geschenk dann noch einen Rollator besorgen, damit sie sich endlich vernünftig fortbewegen kann.

Jetzt suche ich finanzielle Patenschaften. Ihr Lieben beteiligt Euch mit monatlichen Beiträgen, egal ab 30,- oder mehr Euros. Mit 30,- (ca. 9.000,- Forint) kann ich hier jede Woche für 7,50 einen Monat lang schon eine zusätzliche Versorgung einer Einzelperson etwas anfangen, denn 7,50 Euro entsprechend 2.250,- Forint und da bekommt man hier an Lebensmittel und Getränke schon so einiges mehr als bei Euch. Demnächst nicht nur Bilder von den Zuständen der Armen, sondern auch ein Bild, was ich für 2.250 Forint in der Woche für eine Person an Zusatzessen kaufen kann.

Bitte unterstützt mich, denn mit meiner Minirente komme ich nicht weit und mein kleiner Verlag wirft keine Gewinne ab, denn ich mache Bücher nicht des Geldes wegen, sondern weil ich der Meinung bin, eben bestimmte Bücher machen zu müssen.

In diesem Sinne grüßt Euch

HERZlichst Rosa von der Zigeunerfront.

**Herr Rosa von
Zehnle <hu.roze@gmail.com>**

17:33 (vor 21
Stunden)

Hallo Rosa,

da ich sonst nichts mehr höre von Dir wegen der Romane, bitte ich Dich, mich mit diesem sensiblen Betteleien zu verschonen!

Ich respektiere zwar und achte, was Du für diese Zigeunerfamilie alles machst und sie unterstützt, jedoch ist das 'nur' ein Tropfen auf den heißen Stein. Ausserdem denke ich, dass Oma nicht zum Konsum gehen muss, das können die Eltern oder Kinder tun. Geschieht aber scheinbar nicht, was mich wundert, weil gerade den Zigeunern großer Familiensinn nachgesagt wird.

Ich bitte Dich daher, meine mail-adresse aus Deinem Verteiler zu löschen.

Dir alles Gute weiterhin

Gruß Jörg



**Herr Rosa von
Zehnle <hu.roze@gmail.com>**

19:22 (vor 20
Stunden)

an Jörg

Kein Problem Jörg,

denn ich hasse sowieso die Aufgeblasenheit der Deutschen und solcher Leute, die meine menschenwürdige und notwendige Hilfe als "sensiblen Betteleien" betrachten - und Du gehörst leider auch dazu.

"Pfui Teufel" hätte meine Mutter zu so einer Überheblichkeit gesagt.

Damit beende ich nicht nur nicht den Kontakt mit Dir generell, sondern auch und insbesondere auch ein eventuelle künftige weitere Zusammenarbeit, was die Herausgabe Deiner Bücher in meinem Verlag angeht, denn mit solche Sorte Menschen will ich nichts zu tun haben.

In diesem Sinne verbleibe ich verachtenswert Dir gegenüber

Rosa von Zehnle

Eine Bekannte schrieb mir:

Was du da schreibst und beschreibst, treibt einem wirklich eine Gänsehaut über den Rücken. Und das alles nicht im fernen Kurdistan, sondern praktisch um die Ecke.

Deinen Einsatz finde ich sehr berührend. Ein bisschen Angst habe ich, dass dich dein gutes Herz zu allzu viel Zuwendung hinreißen lässt. Du mischst dich in eine Lebensform ein, zum Guten, aber es ist Einmischung, und du musst viel Fingerspitzengefühl an den Tag legen, dass du nicht wie der "Wohltäter" überkommst, sondern nur als Nachbar, der helfen will.

Wie steht's eigentlich mit deinem Ungarisch? Lernst du fleißig? Das ist schließlich eine der schwersten Sprachen Europas!

Ich drücke dir die Daumen. Wenn du einen Transport organisieren kannst, finden sich bestimmt viele, die spenden werden.
